

Raw Frand zu Paraschat Pinchas 5782

Ergänzungen: S. Weinmann

Sich den vorherrschenden Winden widersetzen

In der dieswöchigen Parascha kamen Zelofchads Töchter zu Mosche Rabbejnu mit einer Forderung. Nach den Gesetzen der Tora beerbt ein Sohn seinen Vater unter Ausschluss seiner Schwestern. Zelofchad starb ohne Söhne; er hatte nur Töchter. Die Töchter kamen und argumentierten, dass sie nicht benachteiligt werden sollten. Sie wollten nicht, dass die Erbschaft ihres Vaters in Erez Jisrael verloren gehen sollte. Mosche Rabbejnu brachte diese Frage vor G"tt, Der in der Tat den Anspruch der Töchter Zelofchads bestätigte und für alle Generationen bestimmte, dass wenn der Verstorbene keine Söhne hinterlassen sollte, die Töchter den Vater beerben.

Der Midrasch zur Stelle [Sifri Suta, Jalkut Schimoni 773] kommentiert dazu: "Es gibt Zeiten, wo eine fromme Einzelperson die Belohnung einer gesamten frevelhaften Generation erhalten kann. Noach stand gegen seine Generation der Sintflut auf und nahm die Belohnung, die für sie alle bestimmt war. Awraham behauptete sich gegen seine Generation der Dor Hapalga (Turmbau zu Babylonien) und auch danach und hatte das Verdienst, die Belohnung jener ganzen Generation zu erhalten. Lot behauptete sich gegen die Leute von Sedom und nahm die Belohnung, die für sie alle bestimmt war." Der Midrasch kommt zum Schluss, dass auch die Töchter von Zelofchad die Belohnung ihrer gesamten Generationen für sich nahmen.

Eigentlich ist dies unverständlich! Was taten sie denn? Wir wissen, dass Noach seine Generation, während 120 Jahren warnte und sich ihrer Bosheit entgegenstellen musste. Awraham stellte sich gegen den Götzendienst und die Auflehnung gegen den Allmächtigen und liess sich - für seine Ideale - sogar in den Feuerofen werfen. Lot widerstand der Entartung des Milieus von Sedom. Was taten jedoch die Töchter von Zelofchad? Sie gingen zum Nachlassgericht, weil ihnen – nach ihrer Meinung - die Erbschaft ihres Vaters zustand. Was ist da so besonders daran?

Der Midrasch erklärt, dass man den Zeitpunkt in Betracht ziehen muss, in der sie ihre Forderung anbrachten. Während das jüdische Volk schrie [Bamidbar 14:4]: "Wollen wir uns einen Führer einsetzen und nach Ägypten zurückkehren!" Dies hier (Einzug nach Kena'an) wird nicht funktionieren, dies kommt nicht gut...", in diesem Moment kam das Gesuch von Zelofchad's Töchter, und Mosche war darüber total verblüfft. Ihr Interesse und ihr

Verlangen nach diesem Land entsprachen überhaupt nicht der Realität der "Themen des Tages".

Sie waren entschlossen. Sie sagten: "Uns interessiert nicht, was jeder andere jetzt sagt; wir wissen, dass das Land Israel der Platz ist, wo die Zukunft des jüdischen Volkes liegt. Ejt la'assot laHaschem, hefejru Toratecha!" Zu einer Zeit, da andere die Tora ablehnen (Hefejru Toratecha), ist es an der Zeit, aufzustehen und für G-tt zu wirken (Ejt la'assot laHaschem)!

Dieser Midrasch sagt uns etwas sehr Wichtiges. Die Aktivitäten und Taten von Menschen können nicht in einem Vakuum beurteilt werden, sondern müssen im Zusammenhang mit den Zeiten gesehen werden. Unter normalen Umständen stellt die Tatsache, dass man zum Gericht geht und um die Erbschaft seines Vaters bittet, keine mutige und heldenhafte Tat dar. Es gibt jedoch Zeiten in der Geschichte, wenn eine harmlose und einfache Handlung ein Akt der höchsten Tapferkeit war. Zelofchods Töchter stellten einen solchen Akt zur Schau.

Im Klima der weitverbreiteten Kritik Erez Jisraels und dem Verlangen nach dem wunderbaren Leben in Ägypten widerstanden sie dem Trend; sie schwammen gegen die vorherrschende Strömung und gingen unbeirrt ihren eigenen Weg. Dies war eine mutige Handlung.

Dies ist für uns eine enorme Lektion. Manchmal kann eine alltägliche Handlung – angesichts der Atmosphäre und der Stimmung – eine sehr noble Handlung sein, von solchem Ausmass, dass der Midrasch die Töchter von Zelofchad mit Awraham Awinu vergleicht!

Den Präzedenzfall für zukünftige Generationen schaffen

Eine weitere Erkenntnis in dieser Parascha - bez. Zelofchad's Töchter - die ich besprechen möchte, stammt aus dem Sefer Mikdasch Mordechai.

Der Midrasch [Midrasch Raba 21:14, Jalkut Schimoni 776] kommentiert die Verknüpfung des Vorfalles der Töchter von Zelofchad mit der Ernennung von Jehoschua bin Nun als Nachfolger von Mosche. Der Midrasch sagt, dass nachdem die Töchter von Zelofchad sich um die Angelegenheit ihrer Erbschaft kümmerten, Mosche Rabbejnu begann, über seine eigene "Erbschaft" nachzudenken und sagte, "jetzt ist Zeit gekommen, mich um die Bedürfnisse meiner eigenen Familie zu kümmern". Er argumentierte, dass wenn die Töchter von Zelofchad die Erbschaft ihres Vaters

zugesprochen bekamen, auch seine eigenen Kinder seine Position der Ehre erben sollten.

Er kam sozusagen zu G"tt und sagte: "Herr der Welt, Du hast beschlossen, dass ich das Land Israel nicht betreten darf und deshalb hier in der Wüste sterben muss. Daher benötigt das jüdische Volk einen neuen Führer. Ich möchte, dass meine Söhne die Führung übernehmen sollen."

Der Midrasch fährt fort und sagt, dass G"tt Mosche antwortete, dass seine Kinder dessen nicht würdig seien. Jehoschua, der seinen Lehrer Mosche nie verlassen hatte, er sollte der nächste Führer Jisraels werden. Er war Mosches getreuer Anhänger und Diener, er ordnete die Bänke und Matten für die Zuhörer von Mosches Schiurim, begleitete seinen Lehrer überall hin, etc.

Dieser Midrasch beschäftigte mich immer. Es scheint mir, dass das Zeichen von wahrer Grösse die Fähigkeit eines Menschen ist, sich über seine persönlichen Interessen hinaus zu erheben. Bei durchschnittlichen Menschen können wir uns leicht ein Eigeninteresse, oder ein Interesse für Kinder vorstellen. Ein echter Adam Gadol jedoch – so stellen wir uns vor – hat keine solche Agenda.

Wenn irgendeine andere Person in unserer Geschichte solch ein Gesuch an G"tt gestellt hätte, wäre es vielleicht begreiflich gewesen. Mosche Rabbejnu war jedoch der Lehrer von ganz Jisrael, der Diener von G"tt, der bescheidenste aller Menschen; seine Auszeichnungen in der Tora sind grenzenlos. Hätte er nicht wahrnehmen sollen, dass seine Kinder dieser Position nicht würdig waren? Realisierte er dies nicht? Ist dies nur, G"tt behüte, der Fall eines gewöhnlichen Vaters, der versucht sicherzustellen, dass sein Sohn die Stelle erhält?

Was bedeuten die Worte, dass es "für mich an der Zeit ist, mich um die Bedürfnisse meiner eigenen Familie zu kümmern"?

Der Mikdasch Mordechai legt nahe, dass Mosche genau wusste, dass seine Söhne dieser Aufgabe nicht würdig waren und dass G"tt ihm mit einem klaren Nein antworten würde. Er wollte die Dinge jedoch klarstellen – er wollte fragen und die Weigerung erhalten! Er wollte, dass das jüdische Volk versteht, dass Land durch Erbschaft erworben wird, dass Geschäfte durch Erbschaft erworben werden, dass Tora jedoch nicht durch Erbschaft erworben wird!

Dies war wie ein Präzedenzfall, der vor das Oberste Gericht gebracht wird, um ein Urteil zu erhalten, was eine bindende Präzedenzwirkung hat. Mosche Rabbejnu wusste, dass er ein "Nein" erhalten würde, und er wollte das "Nein" hören. Er wollte, dass ein Präzedenzfall geschaffen wird. Er wollte, dass dies

auf die Liste gesetzt wird, und wollte, dass es in allen Generationen bekannt sein würde. Tora wird **nicht** durch Vererbung weitergegeben.

Es gibt kein Monopol auf die Tora. Der Rambam schreibt in Hilchot Talmud Tora (Gesetze des Tora-Lernens) [3:1], dass es drei Kronen gibt – die Krone der Monarchie, die Krone der Kehuna (Priestertum) und die Krone der Tora. Die Kronen der Monarchie (ab David Hamelech) und der Kehuna können nur durch Erbschaft erworben werden. Die Krone von Tora ist jedoch für jeden Menschen zugänglich, der kommen und sie nehmen will. Der Sohn des grössten Dummkopfs kann die grössten Höhen der Tora erreichen. Man benötigt dazu keinen Jichus (noble Abstammung), nur ein Verlangen nach Tora-Wissen, Geduld und Durchhaltevermögen.

Quellen und Persönlichkeiten:

1. **Jalkut Schim'oni** ist eine Midraschim-Sammlung. Der Verfasser ist vermutlich Rabbi Schim'on Kara, genannt **Rabbi Schim'on haDarschan**. Französischer Rabbiner (12. Jahrhundert) Nach anderen Quellen aus Frankfurt a/M stammend (11. Jahrhundert); vermutlich doch erst aus dem 13. Jahrhundert. Dieses Werk ist deshalb besonders wertvoll, weil er diverse Quellen benutzt, die ansonsten teilweise oder ganz als verloren gelten, wie Sifrej Sutta, Midrasch Jelamdenu, Midrasch Awkir, etc.
2. **Sifrej Sutta** ist ein Midrasch zu Sefer Bamidbar. Mittelalterliche Autoren erwähnen ihn unter verschiedenen anderen Titel wie „Sifrej schel Panim Acherim“, oder "Sifrej Rabbati", etc. Der Rambam nennt ihn „Mechilta deRabbi Jischmael zu Bamidbar“, da angenommen wird, dass die meisten Erklärungen von Rabbi Jischmael stammen. Der Sifrej Sutta wurde nicht erhalten; und war offenbar im Mittelalter nicht mehr vorhanden. Allerdings wurden Fragmente von Sifrej Sutta in der Kairoer Genisa entdeckt, und Auszüge davon werden im Midrasch HaGadol und Jalkut Schimoni zitiert. In den letzten 120 Jahren wurden von verschiedenen Autoren alle Erklärungen des Sifrej Sutta aus vielen anderen Midraschim und Zitaten in Büchern der Rischonim gesammelt und in einem Band herausgegeben.
3. **Rav Mordechai Ilan** (1915-1981); Sobalk (Polen), Wilna (Litauen), Tel Aviv und Jerusalem (Israel). Genialer Talmudgelehrter, Schüler von Rabbi Chajim Oser Grodzenski, Rav von Wilna. Verfasser von **Mikdasch Mordechaj**, (Gedanken zum Pentateuch) und weiteren talmudischen und halachischen Werken. War Aw Bejt Din in Tel Aviv und Rav in Jerusalem.

**Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**